

# Google machte ihn zum Bauern

**WEGGIS** Bruno Muff war der Erste, der Landkarten digitalisiert hat. Die waren so gut, dass Google sie gekauft hat. Heute programmiert er nicht mehr, sondern produziert.

Der Weggiser Bruno Muff (49) hat 25 Jahre als Kartograf gearbeitet. Er hat Landkarten digitalisiert und das Unternehmen dann an Google verkauft. Aus den vielen Ideen werden heute Google Maps und Google Earth weiterentwickelt. Mit dem Erlös hat er sich den Haldihof in Weggis gekauft. In einem Interview erklärt uns Bruno Muff, wie das so gekommen ist.

*Was war neu an den Karten, die Sie entwickelt haben?*

**Bruno Muff:** Wir waren die Ersten der Welt, die digitale Karten in dieser Form machten. Früher hat man diese noch von Hand gezeichnet. Mein Bruder und ich haben dann angefangen, diese Karten zu digitalisieren. Eine Software, damit man etwas zeichnen kann, mussten wir auch selber entwickeln. Das Zweite, was neu war, waren die Karten mit Luftbildern. Dies haben wir mit unserer Technologie eingeführt.

*Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Landkarten zu digitalisieren?*

**Muff:** Wie vieles im Leben war dies zufällig. Mein Bruder hat Raumplanung studiert, ich habe Landschaftsplanung studiert. Wir hatten die gleichen Interessen und wollten Karten herstellen. In dem Jahr, als wir angefangen haben, kamen die ersten Computer aus Amerika zu uns in die Schweiz.

*In welchem Jahr haben Sie angefan-*



Karten für die besten erachtet. Natürlich fühlt man sich da sehr geschmeichelt. Andererseits erschrickt man auch, da man weiss, wenn Google in das gleiche Geschäft wie wir einsteigt, haben wir als kleines Unternehmen ein Problem.

*Warum ein Problem?*

**Muff:** Wir haben unsere Karten an Unternehmen verkauft und für jeden Auftrag Geld erhalten. Google macht das ganz

Schritt, unser Unternehmen zu verkaufen, habe ich aber nie bereut.

*War das Ihr Kindertraum?*

**Muff:** Ich wollte Bauer werden, da ich immer Freude an der Natur hatte. Dies habe ich während der Arbeit im Büro immer etwas vermisst.

*Wie sind Sie auf die Idee gekommen, einen Hof zu gründen?*

**Muff:** Dies ist aus meiner Freude der



Bruno Muff mit einem Alpaka auf seinem Haldihof in Weggis (links). Ladina, Vane und Michelle (von links nach rechts) haben im Hofladen etwas zum Naschen gekauft.

Bild Nadine Portner

## Der Unternehmer

**BIOBAUER** Heute führt Bruno Muff zusammen mit seiner Frau Rebecca Muff und den Kindern (18, 14, 10) den Haldihof in Weggis. Seine berufliche Laufbahn begann allerdings ganz anders: Muff, am 27. Mai 1965 geboren, absolvierte nach der Oberstufe eine Lehre als Tiefbauzeichner. Mit der anschlies-

*Wo verkaufen Sie Ihre Produkte?*  
**Muff:** Inzwischen sind wir in der ganzen Schweiz vertreten. Vor allem in Reformhäusern oder Bioläden in Zentralschweiz. Seit ungefähr ein halb Jahren beliefern wir auch grossen Detailhändler Coop. Wir stellen neben Nahrungsmitteln auch Kosmetikartikel her. So beispielsweise die Seife, die wir aus Rohstoffen von unserem Hof machen.

gen, solche Landkarten zu entwerfen?  
Muff: Gestartet sind wir 1988. Zuerst mussten wir rund vier Jahre das Programm dafür herstellen. Erst dann konnten wir etwas auf dem Computer zeichnen. Unser grösstes Projekt war, die ganze Schweiz als Luftbild zu machen. Dazumal haben wir mit der Swissair zusammengearbeitet. Diese Karte für uns die Schweiz von oben fotografiert. Wir erhielten dann rund 30'000 Einzelne Bilder und haben diese zu einem einzig riesigen Bild zusammengesetzt.

Wie haben Sie reagiert, als Google plötzlich vor Ihrer Tür stand?

Muff: Man muss sich das so vorstellen: Es war das Projekt von meinem Bruder und mir und einem Team von Spezialisten. Wir haben Tag und Nacht daran gearbeitet und es weiterentwickelt. Und dann ruft plötzlich jemand und sagt: «Hello, we are from Google.» Dann ging alles ganz schnell. Die Leute von Google hatten eine weltweite Analyse gemacht und unsere

andere; Google stellt die Karten gratis zur Verfügung und verdient an der Werbung. Wir haben realisiert, dass dies eine grosse Herausforderung für uns werden könnte. Ein Jahr lang hatten wir Anwältinnen und Mitarbeiter von Google im Haus, die alles genau angeschaut und auf Englisch übersetzt haben. Nach den Verhandlungen haben wir verkauft. Auch heute noch, wenn ich mir Google Maps oder Google Earth anschau, macht es mich stolz, zu sehen, dass wir dies mitentwickelt haben. Den

## «Die Anfrage von Google hat uns geschmeichelt.»

BRUNO MUFF, HEUTE BIOBAUER AUS WEGGIS

an, in der Natur zu arbeiten, entstanden. Meine Frau und ich haben dann eine Ausbildung an der landwirtschaftlichen Schule gemacht. Im Jahr 2007 hatten wir die Möglichkeit, diesen Hof zu kaufen.

Sie haben den Job gewechselt. Was gefällt Ihnen am Beruf Biobauer?

Muff: Arbeiten mit der Natur, den Tieren, den Bäumen, dem Boden. Arbeiten mit Bauch, Kopf und Herz. Alle Sinne zu betätigen und natürliche Produkte herzustellen. Im Moment kreieren wir 300 Produkte, die wir alle mit Rohstoffen des Hofes herstellen. Diese Arbeit ist sehr vielfältig – und genau das gefällt mir. Ich kann mich auch hier wieder als Unternehmer einbringen.

Welche Produkte verkaufen Sie, und welche sind am beliebtesten?

senden Berufsmatura ging er nach Rapperswil SG und studierte dort Landschaftsplanung. 1988 beendete er sein Studium und baute mit seinem Bruder, dem Raumplaner, ein eigenes Unternehmen mit Sitz im Schössli Schöneegg in Luzern auf. Der Bezug zur Natur war ihm schon damals wichtig. Neben dem Software-Programmieren und dem Digitalisieren von Landkarten war er noch bei der Vogelwarte in Sempach angestellt. Im Jahr 2007 verkaufte er und sein Bruder die Firma an Google.

Muff: Produkte, die besser laufen als andere, haben wir eigentlich nicht. Edelbrände und Balsamico-Essig sind jedoch besonders beliebt. Es kann aber auch sein, dass es Produkte gibt, die bei den Käufern weniger gut ankommen. Für uns ist es wichtig, dass wir uns mit den Konsumenten weiterentwickeln.

Wie viele Mitarbeiter haben Sie?  
Muff: Auf einem Landwirtschaftsbetrieb ist dies sehr speziell. Im Winter sind wir drei bis vier Mitarbeiter, und im Sommer kann es vorkommen, dass bis zu 20 Personen mithelfen. Dies sind Freunde und Bekannte, die uns gerne helfen, oder Zivildienstleistende, die uns unter die Arme greifen.

Welche Tiere haben Sie auf dem Hof?

Muff: Alpakas und Lamas, Hühner, Hunde, Katzen, Hasen, Pfauen und Meerschweine. Also ein buntes Gemisch. In der Familie haben wir beschlossen, dass wir keine Tiere schlachten.

Sie haben schon viel erreicht im Leben. Was ist Ihr nächstes Ziel?

Muff: Im Moment arbeiten wir an neuen Destillaten. Ich stelle ganz alte Schnäpse her, deren Rezepturen ich in uralten Büchern gefunden habe. Es ist wichtig in der Landwirtschaft, dass man neue Ideen hat und stets an neuen Produkten arbeitet.

## Klasse 4 Weggis

Lehrerin Nadine Portmann

# Eule wacht im Lesesaal über die Studenten

LDUNG Eine sechste Klasse besucht die Pädagogische Hochschule in Luzern. In der meisten beeindruckt hat die zwinkernde Eule.

für einmal nicht im gewohnten Schulhaus etwas lernen, sondern an der Hochschule Luzern. Die Primarstufenlehrerinnen aus Reussbühl reisten mit vielem Gepäck an die Pädagogische Hochschule (PH) in Luzern. Nathalie Müller, Verantwortliche für Kommunikation und Marketing, besorgte die Schüler. Mit Kugelschreibern und Notizblock ausgerüstet, besuchten die Sechstklässler die Seminarzimmer und machten einen Rundgang durch den im Jahr 2011 fertiggestellte PH- und Schulhaus Luzern.

welche verhindern, dass man sich in den unzähligen Gängen verirrt. Interessant: Im Lesesaal hängt an der Wand eine Eule, die den Kopf dreht und manchmal mit den Augen zwinkert. Einmal im Jahr schlägt sie mit den Flügeln. Nicht einmal ihr Erbauer weiss, wann sie das tut. Klar ist, dass die Eule das Symboltier für Weisheit ist. Spannend war auch der Besuch der Lernwerkstatt, die im Moment das Thema «digitale Welten» zeigt.

## 550 Personen arbeiten an der PH

Rund 1700 Studenten lassen sich derzeit an der PH zum Lehrerausbilden. Und 550 Angestellte beschäftigt

die PH. Vor allem Letzteres eine Zahl, die überrascht. Darunter fallen Dozenten, Mitarbeiter der jeweiligen Fachbereiche und Angestellte des Sekretariats. Egal, ob Kindergärtnerin, Primar- oder Sekundarlehrer – alle besuchen am selben Ort Vorlesungen und Seminare. Der Unterschied liegt in der Anzahl Studienjahre. Während Unterstufenlehrer drei Jahre studieren, absolvieren Sekundarlehrer eine viereinhalbjährige Ausbildung.

## Schulzimmer statt Backstube

Die Obwaldnerin Sarina Huser (23) studiert aktuell im zweiten Semester an der PH in Luzern. Ursprünglich hat sie eine dreijährige Lehre als Bäckerin/

erklärt sie den Schülerinnen und Schülern. Nach einem Jahr in der Bäckerstube hat sie die Berufsmatura gemacht, anschliessend ein Praktikum in einer Kinderkrippe und den Vorkurs für die PH absolviert. «Im Praktikum habe ich gemerkt, dass ich sehr gerne mit Kindern zusammenarbeite. Besonders mag ich das

Kreative am Lehrerberuf.» Auch das Beibringen neuer Inhalte bereitet ihr Freude. Die Studentin, die noch zwei Jahre bis zum Abschluss hat, muss von Mensch und Umwelt über Mathe und Deutsch bis hin zu Sport alle Fächer belegen. Das Letztere bereitet ihr besonders grosse Freude. «Ich spiele selber seit über zehn Jahren Unihockey

## «Der Lehrerberuf ist sehr kreativ. Deshalb gefällt er mir.»

SARINA HUSER, PH-STUDENTIN IM ZWEITEN SEMESTER

## Klasse 6 Luzern

## Stromstecker: Zwei oder drei Pole?

Bei einem Stecker sollte es immer drei Stifte haben. Drei Stifte bedeuten, dass der Stromstecker über ein Erdungskabel verfügt. Ein Beispiel: Geht bei einem Bügeleisen im Inneren ein Strom führendes Kabel kaputt, kann man, wenn man die Eisenfläche berührt, einen Stromschlag bekommen. Das Erdungs-

## ERKLÄRS MIR

kabel schützt davor, weil es den Strom ableitet und die Sicherung rauswirft. Zweipolige Stecker genügen dann, wenn am Elektrogerät ein Zeichen in Form zweier ineinanderliegender Vierecke vorhanden ist. Dann ist das Gerät sonderisoliert, bei einem defekten Kabel im Gerätinnern wird der Strom nicht gele-